

Bericht für den Törnaward 2022 der SY _____

Titel der Reise:	Eingeholt in Norwegen
Bootsname:	Youkali
Bootstyp:	Breehorn 37
Crew:	Detlef Jens, Malin Jens, Ole Jens
Zeitraum der Reise:	14.5.2023 bis 21.5.2023
Fahrtroute:	Toft / Egersund – Skagen - Kristiansand
Strecke in sm:	Ca. 580

Bericht mit Bildern:

Die Pläne von Segelnden werden bei Niedrigwasser in den feuchten Sand geschrieben. Man kennt das ja auch als Landmensch, das Leben passiert, während man andere Pläne macht. Als See- oder Bootsmensch ist das noch eine Stufe krasser, denn neben all den Imponderabilien des normalen Lebens kommen hier, mindestens, noch die Launen des Wetters hinzu. Gewinner ist, wer sich soweit aus dem alltäglichen Verpflichtungen des Landlebens hat lösen können, dass genug Zeit da ist, um immer auf das richtige Wetter zu warten – das ist ja das ganze Geheimnis der Langzeit-segelnden. Im letzten Jahr schon wollte ich nach Utsira, aber in der ersten Sommerhälfte, in welche die paar mageren Wochen fielen die ich mir für meinen Törn hatte freischaufeln können, wehte es kontinuierlich und heftig aus Nordwest. Bis in den Limfjord waren wir gekommen, aber dann war Schluss. Keine Lust und keinen Sinn, bei NW 6 und teils viel mehr über die Nordsee gegenan zu der notorischen Leeküste nordwestlich vom Kap Lindesnes zu segeln. Macht ja auch nichts.

In diesem Jahr sind wir, zwei meiner wunderbaren Kinder und ich, dafür im Mai nach Norwegen gesegelt. In wenigen Tagen, innerhalb einer knappen Woche von Flensburg bis Kristiansand, inklusive eineinhalb Tage in Skagen, die wir genossen, während wir auf das Durchziehen einer angekündigten Wetterfront gewartet haben. In einer kleinen Ankerbucht in den Schären bei Kristiansand trafen wir liebe Freunde wieder, die schon Wochen zuvor los gesegelt waren.



Im Skgerrak

Es begann als lockerer Spruch, hingeworfen ohne groß Nachzudenken: „Wir holen euch in Norwegen nochmal ein“, sagte ich zu Katarina und Andreas, als die beiden zu ihrer langen Reise, Ende offen, aufbrachen. Dann verfestigte sich dieser Gedanke und als meine beiden älteren Kinder im Frühjahr eine Woche Schulfrei hatten, ging es los. Unsere Freunde waren ja schon seit Wochen unterwegs und mittlerweile im äußersten Süden Norwegens angekommen. Die Zeit drängte und wir fackelten nicht lange. Der erste Schlag ging von unserem Liegeplatz in Toft an der Flensburger Förde gleich bis nach Sæby, ausgelaufen Sonntagmittag in Toft, einlaufen in Sæby am Dienstagmorgen um 0230 Uhr. Unsere Route führte durch den Kleinen Belt und die Enge bei Fredericia, wo heftiger Gegenstrom uns einige Stunden kostete, dann östlich an Samsø vorbei und nördlich dieser Insel hinein in das Kattegat. Von schöner Brise, Flaute und viel Wind war auf dieser ersten Strecke alles dabei. Die Nächte waren kurz, aber kalt. Als wir nachts im Kattegat gegen einen NNW Wind von bis zu 6 und entsprechender See ankreuzen sollten, bogen wir daher nach Sæby ab, obwohl Skagen das erste Etappenziel hätte sein sollen – man muss sich ja nicht unnötig quälen. Sæby aber wurde dann eher ein Boxenstopp, wir schliefen ein paar Stunden selig im ruhigen Hafen, wachten morgens auf, füllten unseren Dieseltank auf und segelten um 10 Uhr weiter, bei mittlerweile angenehmen drei Windstärken aus NW.



Strand bei Skagen

Skagen wollten wir uns trotzdem nicht entgehen lassen, zumal für die nächsten Tage das Durchziehen einer Wetterfront mit viel Wind und anderen unangenehmen Begleiterscheinungen angesagt war. Skagen hat für mich übrigens durchaus etwas von Helgoland. Warum? Skagens Hafen ist riesig, man kann bei jedem Wetter in den großen Außenhafen hinein segeln, das ist wie auf Helgoland. Beim Einlaufen stinkt es in Skagen häufig nach Fisch, das ist auf Helgoland nicht so, aber schon nach dem Festmachen hat man sich dran gewöhnt und merkt es nicht weiter. Erst recht nicht, wenn man eine der zahlreichen Kneipen und Restaurants aufsucht, weil Segelnde und Seefahrende an Land ja immer gleich von einem stechenden Durst überfallen werden. Eine entsprechende Auswahl an geeigneten Lokalitäten gibt es natürlich sowohl hier wie dort. Hier in Skagen landeten wir irgendwann abends im „Jakobs“, einer multifunktionalen Einrichtung aus Café, Restaurant und Diskothek. Letzteres jedenfalls manchmal, wenn nicht gerade eine Band spielt oder eine wichtige Fußballübertragung ansteht. Wehmütig musste ich dort plötzlich an das „Café Krebs“ zu Helgoland denken, auf dem Oberland, was ja auch mehr Diskothek als Café ist. Oder war? Gibt es den Laden überhaupt noch? Ich muss gestehen, ich weiß es nicht, bin seit Jahrzehnten nicht mehr dort gewesen wo meine Kumpels und ich damals, als junge Menschen, so viele Nächte vertanzt haben. Aber das ich ausgerechnet hier an das „Krebs“ denken musste und irgendwie etwas Vergleichbares dabei verspürte, zeigt doch die Sinnhaftigkeit dieser Analogie beider Häfen. Und übrigens, auch Landschaften haben beide Orte. Helgoland den roten Felsen mit den zigtausenden von nistenden Seevögeln, Skagen die wunderschönen Dünen und endlosen Strände. Hinsegeln lohnt sich also, hier wie dort!



Youkali in Skagen

Und weil beide Häfen für Fahrtensegler strategisch günstig liegen, lohnt sich auch das Wegsegeln. Bei Sonne laufen wir aus, es ist ein schöner Frühsommertag im Skagerrak. Leider kommt der Wind hauptsächlich aus West, also dort, wo wir hin wollen: unser Zielhafen ist Kristiansand. Im Laufe der Nacht frischt es jedoch immer weiter auf, die Seen werden ruppig und wir kommen zwar gut voran, das Segeln ist aber ziemlich ungemütlich, zuweilen rumst es heftig. Dabei dreht der Wind weiter und weiter auf Süd, da wir von unserem Windpilot zuverlässig hoch am Wind gesteuert werden, folgt unser Schiff dem Wind und hält von sich aus mehr und mehr in die Richtung, in die wir möchten. Irgendwann ist aber doch die norwegische Küste im Weg, dafür lässt der Seegang beim anbrechenden Tag unter Land auch deutlich nach. Unser Landfall passiert etwa bei Grimstad, die letzten Meilen müssen wir also noch aufkreuzen, aber was macht das schon. Bei schönstem Sonnenschein laufen wir gegen 0700 Uhr in den Kristiansandfjord ein, kurz vor acht haben wir die Bucht in Sichtweite, in der wir uns mit unseren Freunden treffen wollen. Eine SMS mit dem Text „ist der Kaffee schon fertig“ scheucht die beiden auf, die es kaum glauben können als wir schon am Freitagmorgen um 0800 in die Bucht kommen und bei ihnen, die am Anker liegen, längsseits festmachen.



Ruppiger Seegang vor Norwegen

Meine Kinder mussten leider schon am Sonntag zurück nach Hause, per Schnellfähre von Kristiansand. Ich war wieder alleine an Bord, zum Glück aber noch zusammen mit meinen Freunden Katharina und Andreas und ihrer „Slisand Lady“. Einige Tage noch bummelten wir durch die Schären, lagen mal in einer Bucht der Insel Hille, mal in Ny Hellesund, dann in Mandal. Dann der nächste Abschied. Die beiden wollen weiter, an die Westküste und nach Norden, dann abbiegen Richtung Schottland und schließlich, für den Winter, in den Süden. Ich habe nicht noch nicht soweit gelöst,

nicht von meinen Kindern und nicht von anderen Verpflichtungen und hier in der Region rund um Mandal muss ich erst einmal arbeiten. Artikel recherchieren und schreiben über diese wunderbare Gegend rund um das Südkap Norwegens. Dann, ohne Schiff, für zwei Wochen zurück und schließlich, endlich, wieder an Bord.



Ankerbucht der Insel Hille, Südnorwegen; rechts „Youkali“ und links „Slisand Lady“ unserer Freunde



Kap Lindesnes LT, das „Südkap“ Norwegens





In einer einsamen Bucht in den Südschären von Norwegen, bei Mandal

Mitte Juni kam ich zurück. Mit meinem in Norwegen lebenden Bruder segelte ich nach Thyborøn und dort in den Limfjord hinein bis nach Thisted. Dort blieb ich einen Tag, bevor eine Freundin kam, mit der ich dann weiter nach Süden segelte – aber das ist eine andere Geschichte.

Mehr dazu gibt es auch auf Literaturboot.de!